

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1798-1799)

Rubrik: Vollziehungsdirektorium

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Usteri

Mitgliedern der gesetzgebenden Mäthe der helvetischen Republik.

Band II.

Nº. XCVII.

Luzern, den 18. März 1799.

Vollziehungsdirektorium.

Offentliche Sitzung zur Vorstellung des Bürger
Visconti, bevollmächtigten Gesandten der cisalpinischen
Republik, am 3. März.

I.

Rede des B. Begoz, Ministers der aus-
wärtigen Angelegenheiten.

Bürger Directoren!

Ich habe die Ehre, Ihnen den B. Visconti, be-
vollmächtigten Minister der cisalpinischen Republik
vorzustellen.

Wana irgend ein Land unter der Herrschbegierde
und der Habguth der Menschen litt, so ist es Cisalpinien,
die Mailändische Landschaft. Die Blätter seiner Ge-
schichte sind mit dem Blut und den Thränen seines
Volkes geschrieben. Ein Kampfplatz der Guelphen
und Ghibellinen, durch die Könige Frankreichs und
durch die Päpste erobert, von Faktionen zerrissen oder
von Herrschern unterdrückt, erblicken wir einige Ju-
ngblüte stürmeveroller Freiheit und Jahrhunderte der
Sklaverei.

Johann Galeas Visconti benutzte das Unglück sei-
nes Landes. — Mächtig durch einen glänzenden Na-
men, durch seine Reichtümer und den Schutz der
Ghibellinen, mächtiger noch durch die Kühnheit seines
Geistes, erheb er das Mailändische zum Herzogthum
und regierte es als Alleinherrscher.

Seine Söhne erbten seine Macht; seinen Geist
konnten sie nicht erbten. Ihre Regierung war eben so
unglücklich als kurz; die Krei geöffnuren sich neuerdings.
Damals sah man die Schweizer bald unter den
Fahnen der Valois, bald unter jenen römischer Bi-
schöffe, ihre Waffen jenseits der Alpen in den Thälern
der Lombardie führen. Worauf sie dort Beweise ihrer
Tapferkeit gaben, so gaben sie hingegen keine Beweise
ihrer Freiheitsgesühle. Ein freies Volk verkauft sein
Blut nicht, es vergießt dasselbe für die Erhaltung
seiner Unabhängigkeit oder um die Ketten seiner Trü-
der zu zerbrechen. . . . Blickt auf die fränkischen

Republikaner in Italien. Jeder Schritt den sie thun,
ist durch einen Sieg bezeichnet, und jeder ihrer Siege
ist ein neuer Triumph für die Freiheit. — Die Be-
freiung des Mailändischen Gebietes war die erste
Frucht ihres unsterblich errungenen Ruhmes; die
fremde Herrschaft unter der seit Karl V. die unglück-
lichen Einwohner seufzten, ward zerstört, und das
Leben des Reiches zum unabhängigen Staate erhoben.

Unstreitig trug auch das eigene Volk zu dieser
glücklichen Veränderung bei. Es mangelte ihm nicht
an Patrioten, die erdrückt unter den schweren Flügeln
des österreichischen Adlers, mutvoll die Rettter, die
ihm niederkuschlagen gekommen waren, unterstützten.

Der Bürger Franz Visconti zeichnete sich in dies-
ser ruhmvollen Verschwörung gegen die Freiheit aus.
Eben so tapfer wie Johann Galeas, aber menschli-
cher, aufgeklärter, und vor allem gerechter als dieser
war, erkannte er in der Freiheit das höchste Gut,
und in dem Name Bürger, den ehrenvollsten aller
Namen.

Unter so glücklichen Vorboten erscheint der B.
Visconti unter uns, um die Bande enger zu knüpfen,
die von der Natur schon gesformt, durch die Überein-
stimmung unserer politischen Grundsätze unzerstörl-
bar seyn werden.

Alle Völker sind Brüder, allein durch die For-
men ihrer Verfassungen werden sie in zwei Klassen
getheilt, in freie Völker und in solche die es nicht
sind. Gemeinschaftlicher Zweck verbindet die ersten
unter einander; Convenienz-Interessen können die an-
dern einander nahe bringen.

Frankreich ist der Mittelpunkt der Kraft und Ver-
einigung für die freien Völker Europas. An Ums-
fang sowohl als an Macht ihnen weit überlegen, kann
es dennoch kein von dem ihr in verschiedenes Interesse
haben; ihr Daseyn giebt degi seinen unerschütterlichen
Ruhe, und ihr Wohlstand verdoppelt jenen seiner eige-
nen Bürger; dagegen ist hinwieder die fränkische Republik,
mittelst ihrer unermesslichen Bevölkerung, ihrer tapfern Krieger, aller Quellen und Reichtümer,
die ihr Boden und ihre Industrie gewähren, Schütze
in und Verteidiger der ihr verbündeten Freistaaten.

Mögen alle wiedergeborenen Völker, durch einen heiligen Bund und durch auch harrende Opfer, sich wechselseitig ihre Unabhängigkeit und ihre Freiheit, gegen jedes Unternehmen der Tyrannen verbürgen!

Mögen alle freien und unabhängigen Völker jede Vortheile, welche Industrie und Handel gewähren können, sich durch eine aufrichtige und wohlverstandene Gleichheit sichern — — und es wird das Reich der Freiheit auf immer in Europa gesichert, auf den festesten Stützen ruhen — auf Tugend und Völkerglück.

2. Rede des B. Visconti, bevollmächtigten Ministers der cisalpinischen Republik.

Bürger Direktoren!

Die helvetische Nation, die seit einer so denkwürdigen Epoche und seit mehreren Jahrhunderten ohne andere Hülfe ausser jener der eigenen Tapferkeit, das Joch der Tyrannie abwarf, und jeder Gefahr und den Drohungen ihrer mächtigsten Feinde Troz bietend, ihre Unabhängigkeit zu erhalten wußte;

Die helvetische Nation, die mitten unter allgemein herrschender Verborbenheit, immer und jetzt noch, auf dem grossen Welttheater ein wahrhaftes Muster aller gesellschaftlichen Tugenden darbietet;

Die Nation, die durch die Offenheit und Standhaftigkeit ihres Karakters und durch ihre Weisheit, so tieflich und so vortheilhaft den heroischen Unterricht zu benutzen verstand, den die Mutterrepublik, die grosse fränkische Republik, Europa gab, das sie geblendet durch den Glanz ihrer Macht und ihre Fortschritte, theils ihrer Waffenstärke zu unterwerfen, theils in ihre Absichten und Interessen zu ziehen gewußt hat;

Die helvetische Nation mußte nothwendig vor allen andern, die Liebe eines benachbarten Volks, das in der Vorzeit mit ihr gleiche Fesseln trug, das vergebens seit zwei Jahrhunderten ihr Schicksal beneidete, und durch glücklich zusammentreffende Ereignisse, unterstützt von dem in den schönen Gegenden die es bewohnt, mächtig verbreiteten, wohlthätigen Geiste der Freiheit, endlich die Kronen, von denen es unterdrückt ward, niederstürzte, und sich eine Verfassung von durchaus gleichartigen Grundsätzen, jenen der repräsentativen Demokratie gab, deren Vorzüge bereits von Frankreich, unsrer gemeinschaftlichen Mutter, unsrer Führerin auf dem fortschreitenden und siegreichen Pfade der gemeinschaftlichen Interesse aller Völker die zur Kenntniß ihrer Rechte gelangten, anerkannt wurden.

Dies sind, B. Direktoren, die Verhältnisse, welche Helvetien mit Cisalpinien unmittelbar verbinden, und

der Regierung der letztern Republik den erwünschten Anlaas verschaffen, Euch im Namen des cisalpinischen Volkes die aufrichtigsten Gefühle seines Herzens darzulegen. Ja, Bürger, Helvetiens erste Magistrate, die cisalpinische Republik sendet Euch heute durch mein Organ ihre heissen Wünsche für jedes Glück und die grösste Wohlfahrt Eures Volkes. Cisalpiniens Bürger sind entschlossen, wetteifernd den Tugenden Eurer Nation nachzustreben und so die Bände der thätigsten Freundschaft immer enger und enger zu knüpfen.

Welche Vortheile bietet nicht in den Augen des hellsehenden Staatsmannes, was sage ich — in den Augen des reinesten Menschenfreundes, die enge und unauflässliche Verbindung und die natürliche Uebereinstimmung der Interessen beider Völker dar!

Wie ehrenvoll ist es für mich, Werkzeug eines so innigen und geheiligten Bundes zu seyn.

Beauftragt durch meine Regierung, der grossen Nation die Stimme des Dankes von meinem Vaterlande zu bringen, nahm ich freudevoll und von süßen, ehrfurchtsvollen und kindlichen Gefühlen, welche Frankreich mir einflößte, durchdrungen, den Auftrag an; aber, ich gestehe es, noch fehlte damals etwas zu meinem Glück; es war jenes, bei Euch, B. Direktoren, zur größten Freude beider Regierungen, die ehrenvolle Stelle zu bekleiden, die mich zum treuen und steten Dolmetsch der unabänderlichen Abhängigkeit der cisalpinischen Republik an die helvetische Eine und unheilbare Republik macht.

3.

Rede des B. Glavre, Präsidenten des Vollziehungsdirektoriums.

Bürger bevollmächtigter Minister der cisalpinischen Republik!

Raum sah Helvetien die ersten Arbeiten seiner Revolution zu Stande gebracht, als es um sich herblieb, um Freunde zu suchen; es konnte ihm nicht verborgen seyn, daß der Wohlstand der Staaten in gleichem Maße zunimmt, wie sie Zutrauen und Gesinnungen des Wohlwollens ihren Nachbaren einzuflößen bemüht waren.

Die cisalpinische Republik bot Helvetien alle Freundschaften dar, die eine dauerhafte Verbindung zu gründen geschickt sind. Unverzüglich ward ein Gesandter ernannt, der der cisalpinischen Regierung den Ausdruck unserer Gesinnungen und unserer Wünsche brachte. Was wir, B. Minister, so eben aus Ihrem Munde hören, ist nur die Beantwortung unsers Zusammensommens, die Annahme der Freundschaft, so wie Ihnen anboten.

Sie wird dauernd seyn, diese Freundschaft, die die Freiheit des heutigen Tages fund macht; die Natur

der Dinge verbürget sie, sie beruhet auf unzweideutigen, gewissen und klaren Interessen — — die allein die Treue der Menschen und Völker zu verbürgen im Stande sind.

Gleichheit ist einer der ersten Grundpfeiler dieser Verbindung. Das glückliche Eisalpinien hat über Helvetien die Vortheile des mildern und lachendern Himmels, des fruchtbaren Bodens, der zahlreichern Bürger. Uns aber bleibt ein anderer grosser Vortheil — durch ihn wird das Gleichgewicht hergestellt — die Armut. Sie wird die Quellen der Verderbnis von unserer Wiedergeburt abwenden, die schädigenden Grundsätze hingegen und die Maximen der Vernunft uns erhalten. . . . Unter ihrem wohlthätigen Einflusse werden wir am Fuße jener unfruchtbaren Felsen, den Ereignissen, die den Frieden der Welt stören, wenn es möglich ist fremde, jede männliche und ernste Tugend und jene Nationalkraft die unsre Unabhängigkeit auf immer zu retten im Stande ist, üben.

Es ist noch ein anderes Verhältniß, unter welchem gleichartige Gesinnungen und Pflichten uns vereinzen; wir haben aus einer Hand der Freiheit unschätzbares Geschenk empfangen.

Auf dem Siegespfade den Frankreichs Heere mit schnellem und sicherem Schritte verfolgten, fand sich die Kombardei, einem Beherrcher unterthan. Er flieht und die Landschaft ist frei. Die Römer hattent ihr einen Proconsul und Ketten gegeben; die Franken erklären sie selbstständig und frei, und die eisalpinische Republik erhebt sich, eine Tochter des uneignützigen Sieges. Die Wohlthat ist groß . . . aber sie übertrifft jene nicht, die Helvetien zu Theil ward.

Durch Verschiedenheit in den Grundsätzen seiner inneren Verwaltungen, durch die schwachen Bande die seine einzelnen Theile zusammenhielten, durch die Reime der Zersetzung im eigenen Busen, durch Vorurtheile, Sitten, Gebräuche, die nicht geringere Verschiedenheiten darboten, als die ungleichartige Landschaft und ihr Boden, glich Helvetien einer Nation weniger, als den Überresten mehrerer auf einem Flecke des Erdalls zurückgeblieben und vergessen.

Mit mächtigem und starkem Arme ergreift die fränkische Regierung diese allzulange vernachlässigten Elemente, paßt sie zusammen, vereint sie, und der glücklichen Bemühung verdankt ihr Daseyn die helvetische eine und untheilbare Republik.

Bereits ist das Siegel der Erfahrung dem Mechanism' der neuen Regierung aufgedrückt; vom Mittelpunkte bis zum Umkreis ist alles im Gange; ohne Widerstand und Bewirrung entwickeln sich die bewegenden Kräfte; die Mittel erreichen ihre Zwecke, und um alle Verlämpter unserer Wiedergeburt verstimmen zu machen, muß die Zeit noch einige Vorurtheile zerstreuen, einige Wunden heilen und die harren Stosse vergüten, welche einige Glieder des politi-

schen Körpers, die nicht ungewaltsam in ihre Stelle zurückgesetzt werden konnten, erlitten haben.

Bürger Minister! durch Gleichheit der empfangenen Wohlthat verbunden, wollen wir es auch durch Gleichheit der Gefühle seyn, die sie einstößt; und unsers gegenseitigen Bundes erster Artikel, sey der Dankbarkeit heiligen Rechten geweiht.

Endlich — und dieses Annäherungsverhältniß darf nicht übersehen werden — Frankreichs vermutlicher Feind scheint den Boden beider Republiken sich zum Kampfplatz, auf dem er noch einmal das Waffenglück versuchen will, ersehen zu haben; er denkt vielleicht, mit einem Schlage den Wohlthäter und die Wohlthat zu vernichten. Ein Freund der Mäßigung, werde ich seiner Unklugheit nicht Hohn sprechen: aber wissen möge er, was er zu spät erfahren möchte, daß er treulosen und lägenhaften Berichten zu starken Glauben beimisst. Man hat ihm den Schmerzensauszug, den einem schwachen Temperamente die Hand des heilenden Arztes aussprechen konnte, für Geschrei des Gesundheits- und Lebensüberdrusses geschildert; — man betrügt ihn. . . . Wenn das Glück, der Freiheit untreu, ihm gestatten sollte, sich unsern Grenzen zu nähern, so würde die Freiheit entrüstet und furchtbar, sich ihm entgegenstellen und seinen tollkühnen Schritten ein Ziel setzen. Uebrigens mag er sein eitles Vorhaben aufgeben, uns durch Verrat und Gefahren, die er um uns her ansetzt, zu schrecken. Möchten sie auch noch so groß seyn diese Gefahren; wir würden, sicher und fest sie ins Auge fassend, ausrufen:

„Je grösser die Gefahr, desto grösser der Mut! — Ha, wie könnte die Größe unsers Muthes ohne Größe der Gefahr sich erproben?“

B. Minister! Ich sprach von Mut und von Ergebenheit für die Sache der Völker. — Es führen diese Ideen mich auf Sie zurück.

Die Wahl Ihrer Person ist uns ein Pfand der aufrichtigen Gesinnungen der eisalpinischen Republik und des Gewichtes, das sie auf ihre Verhältnisse mit uns legt; der Mann, dem sie ihre Unterhandlungen mit der Regierung, in deren Hand die Waage ihres Schicksals lag, antraute, ist zu keiner müssigen und unfruchtbaren Sendung unter uns bestimmt. — Eisalpiniens Regierung will unsere gemeinschaftlichen Interessen reiflich abgewogen, unsere gegenseitigen Verpflichtungen weise untersucht, mit freuem Biedermaier eingegangen wissen.

Empfangen Sie, Bürger Minister, von mir im Namen der helvetischen Regierung die Erklärung, daß diese Vorfaße mit den ihren gänzlich übereinstimmen, daß sie ihr eben so erwünscht und angenehm sind, als die Person dessen, der mit ihrer Ausführung besaßt.